

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Hauptredaktion: H. S. Heele (g. St. in Urlaub) Städt. Hauptredaktion:
leiter: Paul Reuff, Calw, Anzeigenleiter: Alfred Schaffelke, Calw,
Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw, Geschäftsst.: Hebestraße 26,
Fernsprecher 251, Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Rotations-
druck: A. Dellschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — Bezugspreis: 4.
Fernmündl. Anzeigen ohne Gewähr, D. N. VII. 37: 3200. Bei Anzeigen-Be-
derolung oder Mengenabdruck (Staffel B). Nachsch. Bestimmungsort: Calw.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.80 und 16 Pf.
„Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Werbung). Ausgabe B
durch Träger monatlich RM. 1.80 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Post-
bezug Ausgabe B RM. 1.80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld, zuzügl. 20 Pf. Post-
bestellgeld. Ausgabe A 16 Pf. mehr. Anzeigenpreis: Der großspaltige
Zeilimeter 7 Pf. Zetteldrillimeter 15 Pf.

Amftliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 182

Calw, Montag, 9. August 1937

112. Jahrgang

Wer ist in Wirklichkeit der Friedensstörer?

Eine unglaubliche Stellungnahme des „News Chronicle“

London, 8. August.

Die Begrüßungsansprachen, die zwischen dem Führer und dem neuen spanischen Votschaffter in Berchtesgaden gewechselt wurden, werden von der gesamten Londoner Morgenpresse auszugswise wiedergegeben. Die liberale „News Chronicle“ benutzte die Gelegenheit, in einem Leitartikel einen ihrer häßlichen böshafter Angriffe gegen Franco und Deutschland zu richten. So haben Blätter vom Schlage des „News Chronicle“ es stets gehandelt: Soweit sich feststellen läßt, brachte keines von ihnen den Brief, den die höchsten kirchlichen Würdenträger des nationalen Spaniens — unter ihnen Kardinal, Erzbischof und Bischöfe — an die ausländischen Bischöfe richteten, um diese aufzufordern, die Wahrheit über die tatsächlichen Verhältnisse in Sowjet-Spanien zu verbreiten. Wenn aber der Führer des Dritten Reiches mit einem ausländischen Staatsmann Friedensreden wechselt, dann ist das für diese Zeitungen ein Signal, auf ihre schmutzige Weise wahre Friedensarbeit zu stören.

Ein Teil der englischen und französischen Presse sieht schon seit langem seinen höchsten journalistischen Ehrgeiz darin, jedes auch noch so gegenstandslose Ereignis, das irgendwie in bezug auf Deutschland oder das nationale Spanien verfaßbar werden könnte, aufzugreifen. Wir haben gar keinen Anlaß, uns mit dieser lägerischen Hebe zu beschäftigen, wenn sie nicht außer die deutsche Politik auch die Gefühle des gesamten deutschen Volkes in gemeinster Weise verletzt. Die Erklärung des neuen spanischen Votschaffters in seiner Ansprache bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Führer wurde von dem englischen liberalen Blatt „News Chronicle“ aufgegriffen und zu einer Beschimpfung Deutschlands benutzt. So spricht dieses Heblätt von den barbarischen Zuständen in Deutschland, die nun auch Spanien aufgezwungen werden sollen.

Diese schmutzige Anbrangerung charakterisiert sich von selbst. Nur das eine bleibt mit Deutlichkeit festzustellen, daß diesen gewissenlosen Elementen jedes Mittel brauchbar erscheint, um gegen Deutschland und den Weltfrieden zu hetzen. Diese bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung Englands wird zum Beispiel am deutlichsten dadurch illustriert, daß es „News Chronicle“ nicht für notwendig hält, seinen Lesern das Rundschreiben der spanischen Bischöfe zu unterbreiten. Wenn hier festgestellt wurde, daß 20 000 Kirchen und Kapellen in Spanien zerstört wurden, so wird ein derartig vernichtendes Urteil über die bolschewistischen Freunde einfach unterschlagen. Auch die Torpedo-Angriffe auf den englischen und französischen Dampfer wurden von diesem Schmierblatt, gemeinsam mit „Daily Herald“ sofort national-spanischen Fliegern zugeschoben, ohne erst Einzelheiten dieser Attentate abzuwarten. In den Dienst der Lügenmeldungen stellt sich auch der französische Rundfunk, der gestern ebenfalls behauptete, deutsche Flieger hätten den englischen Dampfer „Corporal“ angegriffen und die abgeworfenen Bomben seien als deutsche Erzeugnisse erkannt worden. Die Agenten Moskaus und Valencias arbeiten gut! Das in den spanischen Banken gestohlene Gold und die sowjetrussischen Rubel erfüllen ihren Zweck. Würdelose Elemente stellen sich ihnen auch heute noch zur Verfügung. Das Urteil jedes anständigen Menschen über sie ist längst gefällt. Uns bleibt nur die Pflicht, wieder einmal festzustellen, wo und wie diese professionellen Brunnenvergifter am Werk sind.

Bürgerliche Freiheit und Demokratie

nur für Gewerkschaften, nicht für „Faschisten“.

× London, 8. August.

Die Behandlung des Demonstrationsverbots für den Londoner Osten durch die Gewerkschaften beleuchtet wieder einmal eindeutig die Ungerechtigkeit und Heuchelei der Marxisten. Vor etwa einem Monat hat bekanntlich das englische Innenministerium anlässlich des geplanten Faschistenumzuges in Londoner Osten unter dem begeisterten Beifall der englischen Gewerkschaften eine Verfügung herausgegeben, die Demonstrationen im Londoner Osten wegen der ständigen Zusammenstöße verbietet. Die britischen Faschisten sahen sich auf Grund des Verbots gezwungen, von dem geplanten Umzug abzugehen. Nunmehr merken die Gewerkschaften, daß sie sich mit ihrer Verbotshebe ins eigene

Fleisch geschnitten haben und erheben plötzlich in der Führung des Nationalen Rates für bürgerliche Freiheiten (!) ihre Stimme zum Protest gegen dieses Verbot und bezeichnen es „nicht nur als ungerecht, sondern als eine ernste Einschränkung der Rechte demokratischer Propagandisten“. Das Verbot, so sagen diese Patentdemokraten, habe in die „normale Propagandarbeit“ der Gewerkschaften eingegriffen und führe zu einer „fortschreitenden Beeinträchtigung der Gewerkschaftsrechte, wenn es nicht aufgehoben werde“.

Diese Darstellung ist einer der Gipfelpunkte des Verdrehens, da einzig der zielbewußte Terror der Gewerkschaftsmarxisten das Verbot veranlaßt.

Drei deutsche Journalisten aus England ausgewiesen

Berlin, 8. August.

Eine Reihe von englischen Zeitungen meldete die Ausweisung der drei deutschen Journalisten Grome, Wrede und von Langen. Wie wir erfahren, ist von der deutschen Regierung kein Hehl daraus gemacht worden, daß sie von den englischen Maßnahmen auf das peinlichste berührt ist. Da die englische Regierung den Standpunkt zum Ausdruck gebracht hat, daß der Aufenthalt der fraglichen Persönlichkeiten im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen unerwünscht sei, wird begreiflicherweise auch auf deutscher Seite diesem Gesichtspunkt entsprechend verfahren werden.

Schwabenlieder auf dem Kurfürstendamm

Der Reichsfender Stuttgart beschloß die 14. große deutsche Rundfunkausstellung

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 8. August.

Samstagnachmittag auf dem Kurfürstendamm! Wolkenlos blaut der Himmel über den steil aufragenden Gebäuden. Kaffeehäuser und Gaststätten laden die Menschen ein, sich von dem aufreibenden Lärm und der Hast des Alltags auszuruhen. Menschen, viele Menschen promenieren, einheimische und fremde Besucher aus allen Ländern der Erde, auf dem Kurfürstendamm, da brandet der Verkehr der Millionenstadt. Da klingt schwäbische Volksmusik auf, und die Stimme Albert Hofers dringt zu den staunenden Menschen. Fünf lange Wagen der Reichsrundfunkkammer rufen hier in Berlin auf dem Kurfürstendamm die Menschen zum Besuch des letzten Tages der 14. großen deutschen Rundfunkausstellung auf.

Mit einer Menge Darbietungen hat der Reichsfender Stuttgart sein singendes und klingendes Lager in den Hallen der Ausstellung aufgeschlagen. Und schon sehen wir auch unsere Bekingler Frauen und Mädchen in ihren schmucken Trachten. Mit fröhlich leuchtenden Augen überreichen sie den vorbeiziehenden Menschen, den Tausenden in den Gaststätten das Programm für den großen Schwabentag. Kurze Zeit später haben sie sich an einer belebten Straßenecke aufgestellt und singen schwäbische Volkslieder; und die Menschen der großen Stadt scharen sich um sie, auch in ihre Herzen dringen diese Klänge des schwäbischen Gemütes und erregen begeisterten Widerhall. Der Reichsfender Stuttgart hat alles getan, um diesen hohen Festtag wirkungsvoll zu gestalten. Vier Sonderzüge, zwei aus Bayern und zwei aus Baden brachten annähernd 4000 Volksgenossen in die Reichshauptstadt.

Klingender Sonntag

Als die Sonne am Sonntag emporstieg und ihre Strahlen auf das weit ausschwingende Festgelände am Funkturm landete, hatte bereits in der Halle, in den Gängen und im Garten ein lebhaftes Treiben eingesetzt, ein Schäumen und Staunen der nach

Gründe für diese Maßnahme, die politisch und tatsächlich einer brüskten Ausweisung gleichkommt, werden nicht angegeben, sondern es verlautet, daß die bisherige politische Tätigkeit Dr. von Langens im Auslande Anlaß zu dieser Handlung gewesen sei.

Gleichzeitig wurde der Mitarbeiterin Dr. von Langens, Frau Zinzow, die weitere Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Dieses Verhalten der englischen Regierung einem angesehenen Journalisten, dem Vertreter der großen nationalsozialistischen Gaublätter gegenüber, kann nur als eine bewußte und beabsichtigte Unfreundlichkeit gegenüber der deutschen Presse aufgefaßt werden.

Die Methoden, die man von englischer Seite anzuwenden beliebt — die Verweigerung der Gründe für die Ausweisung, sind als besonders ungewöhnlich zu bezeichnen — lassen den Schluß zu, daß man sich in amtlichen englischen Kreisen doch wohl scheut, zuzugeben, daß ein gewisser, seinerzeit von der berühmten Madame Tabouis verfaßter und sich durch die im „Deuvre“ selbstverständlich bewußte Verdrehung und Entstellung der wirklichen Verhältnisse auszeichnender Artikel, der von Verleumdungen der Person Dr. von Langens in bezug auf seine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter in Rom strotzt, zu den „schändlichen“ Unterlagen der amtlichen englischen Stellen gehört.

Wenn unser Vertrauen in die Person und die Arbeit Dr. v. Langens überhaupt noch eine Steigerung hätte erfahren können, dann wäre dies durch die unfaire Handlungsweise Englands gegenüber v. Langens der Fall.

Tausenden zählenden Besucher. Wir ließen uns erzählen, daß am Sonntag 50 000 Volksgenossen die Ausstellung besucht hatten. Die meisten unserer Landsleute, denen es nicht vergönnt war, diesen Tag in Berlin selbst zu erleben, werden zu Hause am Lautsprecher an jenem Singen und Klingeln, Lachen und Jubeln teilgenommen haben, das ihnen auf den Wellen des Netzes zugesandt wurde. Solche Sendetage dokumentieren immer wieder die hohe Aufgabe des deutschen Rundfunks. Sie zeigt, wie eng vertraut sich heute die Volksgenossen in Stadt und Land mit dem Funk vertraut fühlen. Solche Tage sind auch beglückende Tage für die Künstler, für alle Mitwirkenden. Sie verlangen wohl das Höchste von ihnen an Leistung und Ausdauer; aber die strahlenden Augen und die fröhlichen Gesichter der Volksgenossen geben ihnen die Kraft zu solcher künstlerischer Tat.

Es war die Gestaltung des lachenden Da-seins des süddeutschen Volksstammes. Die sonst Unsichtbaren traten auf die Bühne und stellten sich den Besuchern vor. Da kam die Bekingler Vieder-, Tanz- und Trachten-gruppe in ihren bunten Miedern, die Hannauer Trachtenkapelle aus Rehl, die Rromer-Viedergruppe, die Wellen-Sittiche, Hohner-Handharmonika-Orchester, und unermüdblich spielte das große Landesorchester unter Leitung von Gustav Görllich, die Bauernkapelle Kurt Rehfelds sowie das Brändle-Quintett gaben den juchenden Zusammenklang. Und wer möchte einem der vielen Solisten den ersten Preis geben? Wir greifen hier nur einen heraus — Willi Reichert.

Ihm war die Aufgabe zugefallen, in dem Finale des Tages der großen Rundfunkausstellung des Reichsfenders Stuttgart „So leben wir, so singen wir, so senden wir alle Tage“ die Anlage zu übernehmen. Wie Willi Reichert wirkt, ist bekannt. Er findet den Zugang zum Herzen seiner Schwaben, und findet auch Zugang zum Herzen der Berliner. Um die Mittagsstunde war der Garten am Funkturm der allgemeine Anziehungspunkt. Liebenswürdige Mädel aus Baden und Württemberg boten den Festbesuchern einen erfrischenden Trunk Wasser aus unseren

Das Monotto in Kürze

Es ist nunmehr festgestellt, daß die Fliegerangriffe auf einen britischen, einen italienischen und einen französischen Dampfer von sowjetspanischen Fliegern erfolgt sind.

Die 14. große deutsche Rundfunkausstellung schloß mit dem Schwabentag ab. Seit der ersten Rundfunkausstellung hat sich die Besucherzahl verdreifacht.

Die Stellung Litwinow-Finkelsteins gilt als schwer erschüttert.

Der Formarich geht weiter

× Salamanca, 8. August.

In den Nachmittagsstunden des Samstag haben die nationalen Truppenabteilungen, die im Jabalon-Gebirge kämpften, den Ort Jabalohas südlich von Albaracin besetzt. Andere von Campillo in östlicher Richtung vorstoßende Truppen nähern sich der Landstraße nach Uenca. Im nördlichen Frontabschnitt bei Calamocha wurden starke bolschewistische Zusammenrottungen beobachtet, die von nationalen Fliegern erfolgreich bombardiert und beschossen wurden.

An der Madrider Front herrscht unerträgliche Hitze. Am Freitag wurden im Abschnitt von Brunete 46 Grad Celsius gemessen, heute wird es nicht viel besser sein. Allein schon der Aufenthalt in der baum- und schattenlosen Grabenlinie stellt große Anforderungen an die Widerstandskraft der Soldaten. Beim Morgengrauen trat die nationale Artillerie für kurze Zeit in Tätigkeit und beschloß die bolschewistischen Feldbefestigungen bei Villa Rubia de Canada. Später herrschte infolge der Gluthitze völlige Ruhe.

Bädern in Württemberg und Baden, und jeder wollte versuchen. Wir sind stolz, daß unser Land nicht allein mit gutem Wein, sondern zugleich mit köstlichem Wasser aufwarten kann. Zu diesen Brunnenturen spielte u. a. auf der Bühne im Garten die Kapelle Oskar Fost auf.

Festlicher Ausklang

Nicht vergessen werden soll auch die Stuttgarter Rundfunk-Spielschar der HJ, die uns in Stuttgart nachmittags eine kleine Feiersunde bereitet. Es mögen 5000 Menschen gewesen sein, die der großen Funkschau des Reichsfenders Stuttgart am Abend bewohnten. Es war der Ausklang des schwäbischen Tages. Ein Sendetag des Reichsfenders Stuttgart von vier auf zwei Stunden zusammengedrängt, seine theatralische wie funktische, humorprühende und musikerfüllte Gestaltung. Es begann mit der Frühgymnastik, zeigte in kurzen wirksamen Schlagsätzen das Sendeprogramm. Auge und Ohr wurden gleichmäßig in den Bann heimatischen Erlebens gezogen. Scheinwerfer zauberten eine magische Beleuchtung in der weiträumigen Halle hervor.

Auf der Bühne aber spielten und sangen nochmals die Künstler und Künstlerinnen, die das ganze Jahr durch im Funkhaus an der Danziger Freiheit den Volksgenossen Freude und Erholung bringen. Sogar das Fernsehen wurde in origineller Weise durch Lichtbildprojektion an die Bühnenwand im Rahmen eines musikalischen Sendebandes eingeschaltet. Diese Revue fand ihren begeistertsten Abschluß in einem großen aufsehenden Finale. Durch die Halle hallte nochmals rauchende Musik, 350 Künstler und Mitwirkende standen auf der Bühne. Das traurige Heimatlied „Auf in denn, muß in denn zum Städtle hinaus“ beendete den schwäbischen Tag des Reichsfenders Stuttgart und gleichzeitig die 14. große deutsche Rundfunk-Ausstellung.

Die Gesamtleitung des Tages lag in den Händen von Intendant Dr. Potinger, die Spielleitung der Funkschau „So leben wir, so singen wir, so senden wir“ führte Spielleiter Walthar Reuschle, den musikalischen Klangkörper betreute Kapellmeister Gustav Görllich.

H. Brenner

Mit dem ersten Zug von Peiping nach Tientsin

Vorbildliche Haltung der deutschen Kolonie

× Tientsin, 8. August.

Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros ist es jetzt nach mehreren vergeblichen Versuchen gelungen, mit dem ersten von Peiping abgelassenen Zuge die alte chinesische Kaiserstadt, die bisher hermetisch abgeschlossen war, zu verlassen. Nach seinem Eintreffen in Tientsin schildert er die Lage in folgendem Bericht:

Die deutsche Kolonie in Peiping konnte bei Ausbruch der Feindseligkeiten wohlbehalten in das Gesandtschaftsviertel übersiedeln und wurde dort nach einem vorbereiteten Plane feldmäßig untergebracht. Die außerhalb der Stadt wohnenden Deutschen wurden dabei zum Teil durch bewaffnete Sonderkommandos in das stark ummauerte Gesandtschaftsviertel geleitet, das durch englische, amerikanische, französische und italienische Truppen stark besetzt war. Der alte deutsche Mauerabschnitt und das alte deutsche Fort wurden von Annamiten unter französischen Offizieren bewacht. Auf den Mauern waren Maschinengewehre eingebaut und überall sah man Patrouillen umherschreiten.

In das so militärisch stark geschützte Gesandtschaftsviertel strömten ununterbrochen Europäer aller Nationen mit Autos, Wagen und Märschen und reiche Chinesen, die auf ihren Lastwagen Geldschränke, Teppiche, wertvolle Möbel und andere Kostbarkeiten mitführten. Der Anblick übertraf die Bilder aus dem lebenswahren Film „Flüchtlinge“ bei weitem. Alle Hotels, die Privatwohnungen und Dienstgebäude der Botschaften und die Notzelte in den Parks waren überfüllt. Allein in der japanischen Botschaft hatten 1200 Koreaner und 1100 Japaner mit Frauen und Kindern Unterkunft gefunden.

Da die Stadttore verschlossen waren und sich die Verpflegungszufuhr sehr schwierig gestaltete, wurden die Vorräte bald knapp und überall mußte man „Kriegspreise“ bezahlen. Besonders unangenehm bemerkbar machte sich bei einer Temperatur von 45 Grad im Schatten der Mangel an Eis. Trotzdem war die Stimmung der Eingeschlossenen ausgezeichnet. Nach Aufhebung des Alarmzustandes kehrten viele Flüchtlinge in ihre alten Wohnungen zurück.

Mittelpunkt der deutschen Kolonie war während des Belagerungszustandes der deutsche Klub, von dem auch die Gesandtschaft stündlich Lagerberichte ausgab und die Sonderanordnungen für die persönliche Sicherheit der Eingeschlossenen erlassen wurden. In vorbildlicher Weise beteiligten sich auch deutsche Autobesitzer an der Bergung japanischer Verwundeter. Obwohl die Gegend durch sinnlos schießende zerprengte Detonateure und „Münderer“ unsicher gemacht wurde, retteten einzelne Deutsche im Umkreis von 15 Kilometer um die Stadt bis zu 40 Verwundete vor dem sicheren Tod. Auch die deutschen Frauen beteiligten sich an dem Werk des roten Kreuzes.

Wie in Tientsin verkundet, sind die Stadttore von Peiping am Samstag wieder geöffnet worden und stehen unter Bewachung japanischer Militärpolizei. Eine ausgedehnte Besichtigungstour über die sogenannten Schlachtfelder lieferte den Beweis, daß sich die chinesische 29. Armee ohne wesentliche Verluste zurückziehen konnte. Nach persönlicher Inaugenscheinnahme der Schlachtfelder dürfte die Zahl der chinesischen Gefallenen vor Peiping auf ungefähr 500 zu schätzen sein. Die größten Verluste hatten die chine-

sische Truppen durch die japanischen Flieger. In Peiping selbst herrschte nach dem Abzug der 29. Armee völlige Ruhe. Die Stadt wurde in keiner Weise durch die Kämpfe oder Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen, da sich die schwachen japanischen Fliegerangriffe ausschließlich gegen das rechtzeitig geräumte chinesische Barackenlager außerhalb der Stadt richteten, das geringfügig beschädigt wurde. Die Stadttore wurden dreimal für kurze Zeit den Flüchtlingen geöffnet, deren Einströmen die Verpflegung schwierig gestaltete. Die Läden waren zum Teil noch geschlossen und der übliche Handel und Wandel in Peiping ruhte. Angesichts der Unsicherheit der künftigen Entwicklung war die Stimmung unter der chinesischen Bevölkerung gedrückt.

Japan wünscht friedliche Lösung

Eigenbericht der NS-Presse

cg. London, 8. August.

Im Zusammenhang mit der Reise des japanischen Botschafters in China, Kawagoe, nach Nanjing wird von der japanischen Presse erneut die Hoffnung auf eine mögliche friedliche Lösung des Konfliktes ausgesprochen. Es heißt, der Botschafter habe Vollmachten, mit der Nanjing-Regierung ein Abkommen auf folgender Grundlage zu schließen: 1. Nanjing erkennt stillschweigend die autonome Regierung von Hopen und Tschachar an. 2. Japan verzichtet auf die Forderung einer offiziellen Anerkennung sowohl dieser autonomen Regierung als auch Mandschukuo durch die Nanjing-Regierung. 3. Japan zieht, sobald hierüber eine Einigung erzielt ist, seine Truppen aus ganz Nordchina zurück.

Die Aussichten auf das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung hält man hier zwar nicht gerade für günstig, betont aber, daß im Falle der Nichteinigung Nanjing die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge tragen müsse. Tokio sei jedenfalls noch einmal bemüht, den Frieden alsbald wieder herzustellen.

Französische Gewerkschaften gegen Klerus

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 8. August.

Auf dem Kongress der französischen Lehrgewerkschaft sind heftige Klagen gegen den Klerus im Zusammenhang mit dem Kampf um Bekennnis- oder weltliche Schule (in Frankreich gibt es keine Gewerkschaftsschule) erhoben worden. Das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ faßt diese Proteste noch einmal zusammen in einer Betrachtung, in der es heißt: „Wir müssen sagen, daß die Marmuse noch niemals einen so ersten Charakter angenommen hatten wie die, die von den Vertretern der Lehrer des bretonischen Gebietes ausgeführt wurden. Die Tatsachen, die mehrere Delegierte zur Kenntnis des Gewerkschaftskongresses gebracht haben, übersteigen jede Vorstellung, und es bedeutet keinen Angriff auf die Befreiungsfreiheit, wenn man sagt, daß diejenigen, die dafür verantwortlich sind, unerträgliche Bekämpfung verdienen. Die Kirche macht sich in den in Frage stehenden Gebieten um Gehilfen der zynischsten Unterdrückungskräfte. Ihre Diener haben eine vorherrschende Sorge: koste es, was es wolle, die Kinder der

Lügenhege bricht zusammen

Paris, 8. August.

Die Funkstation von Marseille hat einen Funkpruch des Dampfers „Krisakis“ aufgefangen, wonach das Schiff etwa 18 Meilen westlich von Algier von einem Flugzeug bombardiert worden sei.

Es dürfte sich abermals um eines der rotspanischen Bombenflugzeuge handeln, die seit einiger Zeit den Schiffsverkehr am Ausgang des Mittelmeeres beunruhigen und es in erster Linie darauf abgesehen haben, zu verhindern, die nationalspanischen Häfen Malaga, Algeciras, Ceuta und Cadix anzulaufen.

Der Kapitän des italienischen Frachtdampfers „Mongioia“, Franco Solari, der bekanntlich am Freitag bei dem Flugzeugüberfall auf seinen Dampfer verletzt wurde, ist — wie aus Algier gemeldet wird — in einer dortigen Klinik seinen Verletzungen erlegen.

Nach den vorgenommenen endgültigen Feststellungen besteht nunmehr kein Zweifel daran, daß es sich bei den letzten Ueberfällen in der Nähe der algerischen Küste auf drei Dampfer um bolschewistische Flieger handelt. Nationale Flieger sind überhaupt nicht auf See gemeldet. In Salamanca herrscht starke Empörung darüber, daß wiederum ohne jeden Anlaß die Schuld an dem Zwischenfall nationalen Fliegern in die Schuhe geschoben wurde. Mit Recht weist man darauf hin, daß, wenn es sich um rote Flieger handelt, ein gewisser Teil der Weltpresse stets von unbefangenen Fliegern spricht, während, wenn die Attentäter unbekannt sind, die Schuld strupellos den Nationalen angehängt wird. Schon die Tatsache, daß unter den beschossenen Schiffen ein italienisches — also ein dem nationalen Spanien befreundetes — Schiff sich befand, sollte jedem ruhigen und objektiven Beobachter gesagt haben, daß hier nationale Flieger überhaupt nicht in Frage kommen können. Es sei in diesem Zusammenhang auch an den Ueberfall auf das Panzerkreuzer „Deutschland“ erinnert, das gleichfalls von bolschewistischen Fliegern in einer, wie erinnerlich, besonders heimtückischen Art und Weise mit Bomben belegt wurde.

Die Funkstation von Marseille hat ebenfalls einen Funkpruch des Dampfers „Krisakis“ aufgefangen, wonach das Schiff etwa achtzehn Meilen westlich von Algier von einem Flugzeug bombardiert worden sei. Wie der „Temps“ berichtet, hat der Dampfer, der einen Notruf funkte, durch einen zweiten Funkpruch den Notruf rückgängig gemacht und wissen lassen, daß er seine Reise fortsetze, da an Bord nichts beschädigt sei. Es dürfte sich abermals um eines der rotspanischen Bombenflugzeuge handeln, die seit einiger Zeit den Schiffsverkehr am Ausgang des Mittelmeeres beunruhigen und es in erster Linie darauf abgesehen haben, zu verhindern, die nationalspanischen Häfen Malaga, Algeciras, Ceuta und Cadix anzulaufen.

Kommunistische Bilderfälschung

Weltkriegsbild nach Spanien verlegt

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 8. August.

In einer Pariser Tageszeitung erschien dieser Tage zur Erinnerung an den Kriegsausbruch ein Bild, das eine alte Frau darstellt, die „unter den Trümmern ihres durch Granaten zerstörten Hauses nach den Resten ihrer Habe sucht“. Sowohl das Bild wie die hier wörtlich zitierte Unterschrift mögen der Wahrheit entsprechen. Um so toller ist die Fälschung, die sich jetzt die kommunistische „Humanität“ mit haargenau demselben Bild geleistet hat. Die alte Frau wird nach Madrid verlegt und unter der angeblichen Photographie steht: „Alte Frau sucht unter den Trümmern ihres durch Flugzeugbomben zerstörten Hauses nach den Resten ihrer Habe“. Genau dieselbe Taktik, die wir noch seit der Greuelhege des Weltkrieges zu gut in Erinnerung haben!

Litwinows Position erschüttert

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 8. August.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, ist die Position des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein stark ins Wanken geraten und zwar im Zusammenhang mit der Nichtteilnahmekonferenz. Litwinow wird vorgeworfen, nicht verstanden zu haben, sich in London durchzusetzen und eine Verständigung mit Paris und London herbeizuführen. Man spricht von einer Schlappe seiner Politik. Dasselbe bezieht sich auch auf den Botschafter Suriz, dem es nicht gelungen war, die französische Regierung zur Unterstützung Moskaus zu bewegen.

Valencia spekuliert gegen den Franken

× Paris, 8. August.

Unter der Ueberschrift „Das marxistische Spanien hat gegen den Franken spekuliert“ berichtet der rechtsstehende „Jour“, daß die Bolschewisten von Valencia kurz vor der Abwertung des französischen Franken unter Finanzminister Vincent Auriol an einem einzigen Tage mehr als 300 Millionen Franken auf den Devisenmarkt geworfen und noch rechtzeitig in Pfund Sterling umgetauscht haben. Die Transaktion wurde seinerzeit durch die Handelskammer für Nordeuropa vorgenommen, und der spanische „Botschafter“ in Paris, Araquistain, der seine „Regierung“ durch einen Brief von der bevorstehenden Frankenabwertung in Kenntnis setzte, spielte dabei eine wichtige Rolle. Das Blatt zählt eine Reihe spanischer Bolschewisten und die von ihnen getätigten Sterlinauskäufe auf.

Roman von Walter Jahn:

Sportkameraden

Copyright

by

Carl Denker-Verlag

Berlin

16

| |
|----------------|
| Von Sport |
| Kameradschaft |
| Undeiner Liebe |

„Natürlich. Kennen Sie 'nen Studenten, der ein Greis ist?“ Herr Viebel schüttelt aufgebracht den Kopf. „Wann wird man mit Ihnen 'ne vernünftige Antwort erleben? Wissen Sie denn wenigstens, was er will?“

Das Augenlid zuckt stärker. „Er möchte Sie in einer vertraulichen Angelegenheit sprechen, hat er gesagt.“

„So —, kann mir schon denken, was das für 'ne vertrauliche Angelegenheit ist“ brummt Herr Viebel vor sich hin. „Wird Geld brauchen, weiter nicht. Aber wenn er ganz gute Sicherheit mitbringt — na meinetwegen. Lassen Sie 'n rein!“

Er sieht kopfschüttelnd der Sekretärin nach, die draußen mit dem Besucher spricht. Dann steht er auf und schließt hinter dem inzwischen eingetretenen die Tür. „Bitte schön!“ Er deutet auf einen Stuhl.

Rudi Möllendorff räuspert sich und sucht nach einem Anlaß. Merkwürdig, vor wenigen Augenblicken wußte er noch jedes Wort, das er sagen wollte. Jetzt auf einmal fühlt er sich bedrückt und unsicher, aber selbstverständlich sind daran nur noch das halbdunkle unaufgeräumte Zimmer und der vor ihm sitzende Viebel schuld. „Ein richtiges Gaunergesicht!“ muß Rudi denken — und selbstamerweise ist das gerade dieser Gedanke, der ihm

keine Sicherheit zurückgibt. Denn nach dem Eindruck darf er ja hoffen —

Und plötzlich steht alles wieder klar und deutlich vor ihm, der Gedanke, der ihm auf der Rückfahrt gestern abend gekommen ist, der ihn gepackt und nicht mehr losgelassen, sich in einem Plan verdichtet hat, bei dem wie von unsichtbaren Händen geführt schon die Voraussetzungen eine nach der anderen erfüllt haben...

„Ich komme wegen des Wechsels von Herrn Obrecht!“

Viebel horcht auf. „Bringen Sie das Geld?“

Nein. Ich komme ohne Wissen von Herrn Obrecht. Es handelt sich um etwas anderes.“ Rudi macht eine Pause und überlegt. Man muß diese Sache vorsichtig anfangen, wenn alles klappen soll.

Viebel sitzt abwartend da. „Nur nicht drängen“, heißt einer seiner Grundzüge. Die Leute wollen Zeit haben, das zu sagen, worauf es ihnen ankommt. Es ist an die festesten Besucher und deren mitunter noch festere Antlitzgepräge gewöhnt und spürt bereits, daß es sich auch diesmal um etwas Außergewöhnliches handelt.

Rudi beugt sich vor und sieht Herrn Viebel an. „Es ist mir bekannt, daß Herr Obrecht nicht in der Lage ist, diesen Wechsel einzulösen. Wahrscheinlich wird auch noch eine ganze Zeit vergehen, bis er in die Lage kommt. Ich nehme jedoch an, daß Ihnen daran gelegen ist, möglichst bald in den Besitz des Geldes zu gelangen und schlaue Ihnen vor mir diesen Wechsel gegen sofortige Zahlung des Betrages zu überlassen.“

Viebel kneift ein Auge zusammen. „Und zu welchem Zweck wollen Sie ihn haben?“

„Darauf sprechen wir später. Zunächst einmal: Sie Sie bereit, mir den Wechsel zu überlassen?“

„Augenblick!“ Viebel überschlägt blitzschnell alles für und wider. Aus reiner Freundschaft löst dieser Möllendorff den Wechsel bestimmt nicht ein, soviel steht fest. Es steht schon noch irgend etwas anderes dahinter, aber das wird er auch noch erfahren. Zunächst soll er sich über die Hergebe der Forderung äußern... nun Viebel ist sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß er sie selbstverständlich hergeben wird. Zwar hat er auch was diesen Obrecht anbetrifft, keine Angst um das Geld aber — zweitausendhundert Mark sind weitausendhundert Mark... und was man hat, das hat man“, denkt Viebel. Ja, wenn noch Hoffnung bestände, durch den Besitz des Wechsels an diese Erfindung heranzukommen — aber Viebel hat das bestimmte Gefühl, daß es ratzamer ist, seinen weiten Vorstoß in dieser Richtung zu unternehmen.

„Gut!“ Er nickt. Nehmen wir also an, ich überlasse Ihnen den Wechsel.“ Das ist immer noch unverbindlich.

Aber er hat sich geehrt.

„Machen wir zuerst einmal das perfekte“, sagt Rudi und Viebel bleibt nichts weiter übrig, als zu dem Geldschrank im Nebenzimmer zu gehen und den Wechsel zu holen. Als er die Verbindungstür aufmacht, sieht die Sekretärin zwar an der Schreibmaschine und rümpelt aber er kann sich des Gedrucks nicht erwehren, daß sie noch vor wenigen Augenblicken an der Tür gestanden und gehorcht hat. Er knurrt etwas Unverständliches vor sich hin, dann geht er wieder in das andere Zimmer zurück und zieht die Tür doppelt vorsichtia hinter sich zu.

Rudi hatte eine Anzahl Banknoten aus der Tasche gezogen. Nachdem er den Wechsel geprüft hat, zählt er weitausendhundert Mark ab und schiebt sie über den Tisch Viebel zu. Den Rest des Geldes, das den Wechsel deckt, er in die Tasche.

„Und nun?“ fragt Viebel neugetraut.

Rudi sieht in die grünen Gläserauglein seines Gegenübers und sagt langsam: „Und nun sollen Sie tun, als ob dieser Wechsel eben nicht stattgefunden hätte, sondern als ob Sie noch den Schein besitzen. Ich lege den größten Wert darauf, daß mein Name in der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht genannt wird. Der übliche Weg ist ja wohl der mit Zahlungsaufforderung.“

„Ist schon erledigt.“

„Ich weiß!“ Rudi beugt sich auf die Lippe, er sieht im selben Augenblick an Viebels Gesichtsausdruck, daß er sich verraten hat. Viebel weiß jetzt, daß er mit Hans Obrecht sehr gut bekannt sein muß. Zum Schluß —

Der Offenbarungseid vollendet: Viebel und lacht breit. Das ist ja wohl der Zwack des Ganzen, wenn ich richtig verstanden habe!“

Rudi übergeht die Antwort, indem er aufsteht. Sie leisten das also alles ein. Die entsetzten Speien gehen selbstverständlich zu meinen Kassen. Ich komme in etwa einer Woche vorbei und erledige das. Und noch einmal: mein Name darf unter keinen Umständen genannt werden!“

Sie können sich auf mich verlassen, Herr Möllendorff“, beruhigt ihn Viebel im Tone eines Piedermannes. Eine Frage noch —

„Rudi schon die Hand auf der Türkante, bleibt stehen. „Und —?“

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Sonntag

Ein wundervoller Augustsonntag liegt hinter uns. Gilden strahlte die Sonne und lockte uns, die Wunder reisender Zeit zu schauen.

Gar ernst ist so eine Sonntagspredigt, die uns draußen in Gottes freier Natur gehalten wird. Da sagt uns das Lehrenfeld: Wie die Saat war, so wird die Ernte sein.

Außer an heftigsten Stunden fehlte es über das Wochenende und den Sonntag nicht an mancherlei Unterhaltung.

Ein ganz großes Programm hatte Bad Liebenzell. Der Samstag brachte zwar noch den üblichen Tanzabend, der Sonntagnachmittag außer dem Tanztee ein Militärkonzert.

Hirsauer Sonntagsbrief

Die Kurzeit hat ihren Höhepunkt erreicht, und schon mahnt der Ehrenabend unserer Kapelle Fränkle an baldigen Abschied.

Ehrenabend

der Kurkapelle Bad Teinach

So gedrückt voll wie am Samstagabend war der große Saal des Badhotels wohl seit Jahren nicht mehr. Sei's, daß man der Kurkapelle seine Zuneigung bezeigen wollte, sei's, daß man sich von der Wahl einer Sommerkönigin überrrasungen versprach, einerlei — ein voller Erfolg zugunsten der Kurkapelle steht fest.

daß für die wirklich gebiegenen Vorträge die nötige Ruhe im Saale fehlte. Man scheint mancherorts doch überfüllter zu sein mit Musikanten als in der Heimat.

Das Alter der württembergischen Städte

Zu den ältesten gehören auch die Städte des Nagoldtales

Es ist nicht uninteressant, in einer übersichtlichen Zusammenstellung einmal alle württembergischen Städte der Reihe nach beieinander zu haben. Man sieht dabei auch, wie lange unser Württemberg schon besiedelt und wie alt und weit seine Geschichte zurückgeht.

Das Alter keiner württembergischen Stadt, mit Ausnahme der beiden Herzogstädte Freudenstadt und Ludwigsburg, ist jedoch genau anzugeben. Man muß sich daher mit der ersten geschichtlichen Erwähnung der Orte begnügen.

8. Jahrhundert:

Cannstatt um 700, Heilbronn 741, Kleingartach 766, Gundelsheim 766, Weiffheim 770, Redarsulm 771, Laupheim 778, Markgröningen und Baihingen 779, Oberndorf 782, Dornhan 782, Hayingen 786, Vietigheim 789, Sulz und Mühlheim 790, Spaichingen 791, Rottweil und Munderkingen 792, Bönningheim und Ebingen 793, Tutlingen und Leutkirch 797.

9. Jahrhundert:

Ellwangen 814, Mengen 815, Asperg 819, Niedlingen 836, Buchhorn 838, Binsdorf 843, Fribingen 850, Ulm 854, Ehlingen 856, Buchau 857, Wiesensteig 861, Murrhardt 873, Tettanng 882, Waiblingen 885 und Schönbürg 887. Ferner: Balingen, Grohottwar, Wäckmühl, Niederstetten, Weikersheim und Saulgau.

„Auf einem persischen Markt“, „Die Mühle im Schwarzwald“ die Aufmerksamkeit der Zuhörer fast besser zu fesseln als Dewald mit seinen Paganiniläufen.

10. Jahrhundert:

Fullingen 938, Kirchheim 960, Ehingen 961, Seimshelm 965 und Marbach 978.

11. Jahrhundert:

Nürtingen 1024, Hall 1036, Dehringen 1037, Niedernhall und Sindringen 1037, Gröbgingen und Weil 1075, Tübingen 1078, Giengen 1078, Ereglingen 1080, Wiberach 1088, Reutlingen 1090, Blaubeuren 1095, Alpirsbach 1095 und Künzelsau 1098. Ferner: Ravensburg, Owen, Böblingen, Großschafheim, Wögingen, Weingarten, Besigheim und Calw.

12. Jahrhundert:

Borck 1100, Oberriexingen 1100, Wellberg 1102, Heidenheim 1108, Bönenstein 1123, Niederstotzingen 1143, Maulbronn 1146, Herrenalbe 1147, Knittlingen 1148, Gmünd 1162, Crailsheim 1178, Winnenden und Welzheim 1181 und Wopfingen 1188. — Ferner: Neuffen und Altheim (beide um 1100), Backnang (1116), Eindeffingen, Sors, Göppingen, Brackenheim, Beilstein, Gliglingen, Weinsberg, Berneck, Urach und Langenau.

13. Jahrhundert:

Alshofen 1216, Gerabronn 1226, Herrenberg 1228, Stuttgart 1229, Geislingen 1230, Weiffenheim 1241, Neuenstein 1243, Leonberg 1248, Gaildorf 1255, Eghornsdorf 1262, Neuenbürg 1279, Rottenburg 1280, Wildberg 1281 und Forchtenberg 1298. Ferner: Waldenbuch, Liebenzell, Neubulach, Zavelstein, Heubach, Vartenstein, Waldenburg und Schramberg.

14. Jahrhundert:

Neuenstadt 1315, Jüngeltingen 1328 und Wildbad 1367. Freudenstadt wurde 1599 und Ludwigsburg 1709 gegründet.

Nagold, 9. Aug. Die älteste Einwohnerin von Nagold, Frau Magdalene Wagner, Waldschänewitwe, die über 95 Jahre alt ist, stürzte so unglücklich, daß sie den Fuß brach.

Freudenstadt, 8. Aug. Auf der Reichsstraße Hallwangen-Freudenstadt kam ein Stuttgarter Personenkraftwagen, der in Richtung Freudenstadt fuhr, kurz nach einer Bergabfahrt, nachdem er die Straßenüberbrückung nach passiert hatte, auf der regennassen Fahrbahn ins Schleudern, fuhr auf die linke Straßenseite, riß dort zwei Randsteine um und stürzte dann vier Meter hoch eine Böschung hinunter.

Neuenbürg, 9. Aug. Am Freitagabend gegen 8 Uhr wurde von Badenden im Kanal des Elektrizitätswerkes die Leiche einer Frau geborgen. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Stuttgart, 8. Aug. Am Samstag nachmittag ereignete sich am schrankenlosen Bahnübergang beim Lagerhaus Notendach an der Bahnlinie Sindau-Münchmühl ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer mit Erkennungszeichen III A überfuhr das Rad des Zuges und fuhr mit ziemlich großer Geschwindigkeit auf die Lokomotive auf.

Marbach a. N., 8. August. (Der Radfahrer auf dem Autoführer.) Ein 40jähriger Radfahrer, der einen fahrenden Kraftwagen zu spät bemerkte, wurde vom rechten Kotflügel erfasst und auf den Kühler geschleudert.

Unser Gau rüstet zum Reichsparteitag

Vorbildliche Organisation / Pg. Michelfelder über die Vorarbeit

Reichsparteitag. Hunderttausende marschieren, Hunderttausende kommen vom Parteitagsgelände. Antreten, Marschieren, Essensfassen, Schlafen. Wie von unsichtbaren Händen geführt, bewegen sich die Kolonnen.

Die Organisationsarbeit beginnt mit der Kleinarbeit am Schreibtisch. Vor allem mit der Aufstellung des Organisationsplanes, der verschiedenen sonstigen Entwürfe, Ausarbeitung des Wegweisers, der Kostenberechnung, der Berechnung der Teilnehmerzahl, der Bearbeitung der Transportfrage.

Nürnberg-Quartiere über den Dienstweg

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß entgegen der Einhaltung des Dienstweges — Ortsgruppe — Kreisleitung — Gauleitung — eine Anzahl Zuschriften bei der Organisationsleitung der Reichsparteitage in Nürnberg eingelaufen sind.

In vielen Fällen haben sich während der letzten Parteitage zwischen Quartiergebern und Quartiernehmern persönliche Beziehungen herausgebildet. Leider können Wünsche von Teilnehmern auf Unterbringung bei Quartiergebern oder vorjährigen Quartiergebern aus organisatorischen Gründen dieses Jahr nicht berücksichtigt werden.

Eine Brücke eingestürzt

Gerusbach (Baden), 9. Aug. Am Sonntag gegen 22 Uhr ereignete sich hier während einer festlichen Beleuchtung der Anlagen an der Murg ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Steg, der von der Straße auf die in der Murg liegende Insel führt, hatte sich eine große Menschenmenge an einer Seite zusammengedrängt.

Wetterdienst

Im Bereich eines flachen Hochdruckgebietes hält die meist heitere und warme Witterung an. Vereinzelt sind im Südwesten und Westen gewittrige Bildungen möglich, doch kommt es zu keiner durchgreifenden Wetterveränderung.

Höhentreibbad Stammheim: Wasser 23 Grad.

Was ist nun von der Organisationsleitung unseres Gaues für den diesjährigen Parteitag neu geschaffen worden? Nun, in erster Linie wurde ein anderer Platz für das Zeltlager ausgesucht. Von der früheren Sandwüste hinweg wurde es an den Rhein-Main-Donau-Kanal bei Fürth verlegt.

Vorbildlich ist die Reichsparteitagorganisation des Gaues Württemberg-Hohenzollern. Wenn unser Wegweiser, die Organisation unserer Verpflegung, das freundlich eingerichtete Barackenlager für die Frauen, die Einrichtung unseres Zeltlagers in allen Einzelheiten von anderen Gauen übernommen werden, so können sich die Männer unseres Gaues, die diese Organisation in unermüdlicher Kleinarbeit schaffen, keine bessere Anerkennung wünschen.

Aus Württemberg

Neckarkanalbau bis Blosingen gesichert

Stuttgart, 7. August
Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, gilt der Ausbau des Neckarkanal von Heilbronn bis zum Hafen Stuttgart zwischen Ober- und Untertheim als gesichert. Der Kostenaufwand, der ursprünglich mit 72 Millionen RM. veranschlagt war, konnte auf 65 Millionen RM. ermäßigt werden, und zwar dadurch, daß die Kraftwerke von privater Seite finanziert werden. Die Vorfinanzierung des gesamten Projektes ist durch Mittel des Landes Württemberg und der Stadt Stuttgart gesichert.

Durch den Ausbau des Neckars wird der Strom bis Stuttgart für 1200 Tonnen-Schiffe befahrbar. Auf der Strecke Heilbronn-Stuttgart sollen keine größeren Häfen, sondern lediglich Badestellen errichtet werden. Die gesamten Bauten sollen bis etwa 1944 fertig sein, so daß von diesem Zeitpunkt an an die Vollendung der Kanalstrecke Stuttgart-Blosingen herangegangen werden kann. Die Kosten für diesen letzten Bauabschnitt belaufen sich nochmals auf 20 Millionen Reichsmark. Dabei soll auch in Blosingen ein Hafen angelegt werden.

Lebenslänglich Zuchthaus für Greiß

Stuttgart, 8. August
Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte am 8. März d. J. Anton Greiß wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das Reichsgericht die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision als unbegründet verworfen hat. Der Angeklagte hat am Silvesterabend des Jahres 1936 die 85 Jahre alte Frau B., die ihn bei einem Diebstahl in ihrer Wohnung überraschte, erwürgt.

Greiß war mit der Absicht zu der alten Frau gegangen, einen günstigen Augenblick zu benutzen, um Geld zu stehlen. Es fehlte ihm an Geld für die Silvesterfeier. Als Frau B. einen Augenblick das Wohnzimmer verließ, um die Fensterläden zu schließen, durchsuchte Greiß das anliegende Schlafzimmer. Hierbei wurde er von der zurückkehrenden Frau überrascht. Er packte sie am Hals, würgte sie und trug sie ins Nebenzimmer, wo er ihr einen Knebel in den Mund schob und den zusammengedrehten Bezug eines Sofakissens um ihren Hals schlang. Er flüchtete darauf, nachdem er noch einiges Silbergeld erbeutet hatte.

Das Schwurgericht war zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte zwar den Vorsatz gehabt habe, die Frau zu töten, daß er aber nicht mit Heberlegung gehandelt habe. Durch das vorzeitige Zurückgehen der Frau sei er so überrascht gewesen, daß ihm die Fähigkeit zu verständnisvollen Erwägungen gefehlt habe.

Eine Brustkiste der Anzucht

Tübingen, 8. August. Wohl selten hatte sich die Große Strafkammer Tübingen mit schwereren Verfehlungen unzüchtiger Menschen zu beschäftigen, als am Freitagvormittag, als die ekelhaften Sittlichkeitsvergehen des verheirateten 36 Jahre alten Karl Spannenberger aus Tübingen, seines Schwagers Hans Raiser und zweier Jugendlicher abgeurteilt werden sollten. Das Spannenbergerische Haus war von der Anzucht förmlich verflucht. Spannenberger hatte seine eigene Frau mit einem jugendlichen Bediensteten verheiratet, und sein Schwager hat ihm dabei geholfen. Er hat sich in wider-natürlicher Weise an seinen Bediensteten vergangen. Die jungen Menschen waren vor ihm im Stall, in der Scheune und auf dem Feld, ja selbst im Auto während der Fahrt nicht sicher. Er gab ihnen Bücher zu lesen, die höchst ungeeignet für junge Leute waren und hat seine Bediensteten unter Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses verführt.

Gute Hosen

| | |
|--------------------|------------------------------------|
| blaue Arbeitshosen | 2,70, 3,30, 4,40 |
| Jeughosen | 3,80, 4,20, 4,50, 4,70, 4,90, 5,20 |
| Englischleberhosen | 5,50, 6,60, 7,50, 7,70, 8,00 |
| Samtkordhosen | 6,50, 6,65, 7,70, 8,20, 8,95 |
| Ripshordhosen | 7,00, 7,30 |
| Gestreifte Hosen | 4,00, 4,70, 5,50, 6,20, 7,50 |
| | 8,50, 11,00, 12,00 |
| Halbtuchhosen | 5,50, 7,30, 8,50, 9,00, 9,50 |
| | 9,00, 11,70, 13,50 |

Paul Räußle, am Markt, Calw

Wüzzbach, den 7. August 1937,

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater

Jakob Hölzle
Schuhmachermeister

im 68. Lebensjahr von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Zündelnde Kinder verursachen Großfeuer

Zwei Wohngebäude mit Scheuern niedergebrannt

Eigenbericht der NS-Presse

Tübingen, 8. August.

Einem Großfeuer fielen vergangenen Samstagnachmittag in Tübingen die aus Wohngebäude und Scheuer bestehenden Anwesen der Witwe Konrad Raibt und des Hilfsarbeiters Anton Weiß zum Opfer.

Der Brand nahm den Genannten und ihren Mitbewohnern, der Familie des Schwiegersohnes der Witwe Raibt, Thomas Stopyer und einer alleinlebenden Frau nicht nur ihr Obdach, es vernichtete zugleich die gesamten neuen Erntevorräte, die in den beiden Scheuern untergebracht waren. Das Vieh konnte bis auf zwei Schweine, die in den Flammen umkamen, gerettet werden. Verursacht wurde das schwere Brandunglück durch zündelnde Kinder, die in dem an die Scheuer der Witwe Raibt angebauten Holzschuppen spielten. Sehr rasch war die Ortsfeuerwehr zur Stelle. Inzwischen hatte Ortsgruppenleiter Hg. Raibt auch den Motorlöschzug der Rottenburger Wehr alarmiert. Noch eben rechtzeitig traf die Wehr in Tübingen ein, um die drohende Ausbreitung des Feuers auf die ganze sogenannte Vorstadt zu verhindern. Der Häuserbau ringsum bildete bereits ein einziges Flammenmeer.

Eine Zeitlang machte auch die Gefahr des Flugfeuers schwer zu schaffen. In dem Gebäude von Karl Weißhauer und dem sechs Häuser weiter entfernten Anbau von Postbote Bäuerle begannen schon die Dachsparren zu glöhen. Trotz der furchtbaren Hitze und Rauchentwicklung setzten sich die Feuerwehrmänner ruckhastig ein. Es gelang endlich dem verheerenden Element vor den massiven Mauern des Anwesens von Raphael

Weiß Einhalt zu gebieten, wenngleich auch hier erheblicher Wasserschaden angerichtet werden mußte. Der Schaden ist außerordentlich groß. Ebenfalls betroffen ist Schmied Anton Weiß, dessen Strohvorräte in der Scheuer von Hilfsarbeiter Weiß verbrannten. Die Obdachlosen konnten vorerst bei Verwandten im Ort untergebracht werden. Die Ortsgruppe der NSDAP leitete zur ersten Stillung der Not eine Hilfsaktion ein.

Ueber die Entstehung des Brandes erfahren wir noch folgendes: Witwe Raibt hatte bei sich in Pflege einen neunjährigen Knaben und während der Ferien auch dessen siebenjährigen Bruder aus Steinenbronn zu sich genommen. Der Jüngere fand am Tage vor dem Brand auf der Straße eine Schachtel mit Streichhölzern und regte an, damit ein „Feuerle“ zu machen. Am Samstag waren die beiden getrennt mit ihrer Großmutter auf dem Feld und nach der Rückkehr kaum eine Viertelstunde allein im Haus. In dieser Zeit gingen sie, um nicht gesehen zu werden, nach dem Holzschuppen, scharrten dort herumliegende Strohhalm zusammen und entzündeten sie. Erschrocken ob der rasch emporzügelnden Flamme versuchten sie das Feuer mit Steden niederzuschlagen; daselbe griff nun aber erst recht um sich, fuhr in den Strohhäusen und steckte das Holzreisig in Brand. Die Buben stürzten nach Wasser, allein auch damit mißlingen sie sich vergeblich, ja zuletzt kamen sie selbst noch in Gefahr, so daß die inzwischen hinzugekommenen Erwachsenen ihnen helfend beibringen mußten. In der Raibtschen Scheuer stand voll beladen noch der als letzter der heurigen Ernte eingebrachte Haberwagen. Keine Garbe davon konnte gerettet werden.

Ein Wüstling erhält Zuchthaus

Ravensburg, 8. August. Ein besonders kennzeichnender Fall, der zur Mahnung an Eltern und Erzieher dienen kann, ihre Kinder vor Annäherungsversuchen fremder unbekannter Männer zu warnen, wurde am vergangenen Freitag verhandelt. Die ihm in einem Dorf des Kreises Tettnang gewährte Gastfreundschaft vergalt der 45 Jahre alte Joh. Holzner aus Ludwigsburg damit, daß er die zehn und dreizehn Jahre alten Töchter seines Gastgebers zu verführen suchte. Die Kinder waren aber so verständig, von diesen Annäherungsversuchen der Mutter Mitteilung zu machen. Der Anhold hatte sich in den letzten zwei Jahren gut geführt, war dann aber wiederum in sein altes Laster verfallen, für das ihn nunmehr die Große Strafkammer Ravensburg zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilte, unter der Androhung der Entmannung, falls er sich nicht bessere.

Frau, Kind und sich selbst getötet

Eine schreckliche Muttat

Friedrichshafen, 7. August. Das Friedrichshafener Polizeiboot fand auf einer Dienstreise einige Kilometer von dem Schweizer Ufer entfernt ein Ruderboot mit einem Toten auf. Neben dem Boot schwamm die Leiche eines etwa 5 Jahre alten Knaben, der, wie der Tote im Boot, einen Kopfschuß aufwies. Bei der Durchsichtung des Bootes fand sich ein durchschossener Damenhut, ein Paß, der auf Ilse Lederach, geb. Seibel, aus Bern, lautete, und ein Hebernachtzettel von einem Hotel in Romanshorn.

Das HJ.-Heim ist die Zelle der Kameradschaft!

An den Starkstromdrähten verbrannt

Braunsbach, Kreis Rünzelsau, 8. August. Ein 26jähriger Arbeiter, der am Freitagvormittag im Auftrag einer Heilbronner Firma die Eisenmasten der Starkstromleitung von Braunsbach nach Ellwangen neu anstreichen sollte, ist dabei tödlich verunglückt. Unter Mißachtung seiner Arbeitsanweisung, die Masten nur bis zur Höhe der Isolatoren zu streichen, kletterte er jedoch bis zum letzten obersten Teil, der nur unter Ausschaltung des Starkstromes gestrichen werden durfte. Der Mann berührte die elektrische Leitung. Einige Minuten lang er an den Starkstromdrähten, bis seine Kleider Feuer fingen und er aus 14 Meter Höhe abstürzte. Er verblieb auf dem Wege zum Haller Krankenhaus.

Torfager im Kleibelsheim entdeckt

Kleibelsheim Kr. Marbach, 8. Aug. In alten Akzusaufzeichnungen ist wiederholt von Torfvorkommen die Rede, die bisher nicht bestätigt werden konnten. Nunmehr wurden bei der Riedbachregulierung auf Markung Kleibelsheim größere zusammenhängende Torflager entdeckt. Bei dem ersten Anchnitt stellte sich heraus, daß der Torf von sehr guter Beschaffenheit ist. Die entdeckten Torflager befinden sich durchweg auf Grundbesitz, der der Gemeinde gehört.

Diese Gelegenheit, Hitler-Junge, Pimpf

am herrlichen Bodensee

auf solch billige und ideale Art

Deine Ferien verbringen zu können,

wie im Schwäb. Hitler-Jugend-Lager

darfst Du nicht verpassen!

Schwäbische Chronik

Ein Knecht in Buchau wollte an der Getreidemähmaschine etwas in Ordnung bringen. Pflöcklich zogen die Pferde an, der Knecht fiel in die Schneidvorrichtung und die Messer trennten ihm den rechten Fuß völlig ab.

Ministerpräsident Mergenthaler hat für das alte Kind des Erbhofbauern Halder in Grot (Kreis Waldsee) die Patenschaft übernommen. In der gleichen Familie stand von Hindenburg beim Steben und der Führer beim zehnten Kind Pate.

Beim Transport eines Güterwagens mit einer Seilwinde in Eisingen, Kreis Göppingen, brach die Einhängeseile durch. Das zurück-schnellende Seil traf einen Arbeiter, der mit stark blutender Wunde ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein zweieinhalb Jahre altes Kind in Steglingen, Kreis Neckartulm, als unreife Zwillingsgeburt geboren und das Kind starb.

Ein schwer beladener Lastwagen mit Anhänger stürzte in Laufen (Kreis Balingen) in die Höhe. Fahrer und Beifahrer erlitten Beinbrüche und innere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist auf Übermüdung des Fahrers zurückzuführen.

Aus Liebeskummer stürzte sich in Heilbronn eine geschiedene Frau, im städtischen Freibad ins Wasser, konnte jedoch vom Bade-meister — mit vieler Mühe allerdings — noch lebend geborgen werden.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Heute Montag abend 8,20 Uhr zum letztenmal:
„Die göttliche Jette“

Der Nachlaß von L. Schlesinger, Teinach, kommt am Dienstag, den 10. August, vormittags 9 Uhr, gegen Barzahlung zur

Versteigerung:

Vollständige Betten, 1 Sofa, Schränke, 1 Küchenbüfett, Tisch und Stühle, 1 Uhr, Kommode, 3 Fässer und Verschiedenes.

Kaffee gibt es vielerlei, wer Serva-Kaffee kennt, bleibt dabei.

Kleinanzeigen

bitte nicht in den Schalter werfen!

Sie kommen meist von uns unbekanntem Auftraggebern und können deshalb nur gegen Barzahlung aufgenommen werden.

Der Verlag der „Schwarzwald-Wacht“

Empfehle

guten und reichhaltigen

Mittag-

u. Abendmisch

in und außer Abonnement

W. Kohler

Gasthaus zum „Bären“

Ein tüchtiger

Fuhrmann

der auch im Langholzfahren bewandert ist, kann sofort eintreten.

J. Alber, Baumeister, Calw

Noch gut erhaltenen

Anzug

bittig zu verkaufen

Bischöffe, 12

Guten M o ft

gibt ab

L. Schöning, z. „Hirsch“

Auf die Geschicklichkeit und vieljährige Erfahrung kommt es an, wenn Odermatt eine Dauerwellung vornimmt, deshalb hat sie immer Erfolg!

Odermatt

Hr. Haarpliegelalon CALW, Tel. 240

Für unsere Mitglieder empfehlen wir

Früh-

Kartoffeln

Zentner 5.50 Mk.

Verbraucher-Genossenschaft

Offen Zeitung in Salzwasser-Mann!